



„Der Westen ist arrogant“

Warum die fehlende Emanzipation der Frauen im Islam

mehr wirtschaftliche als religiöse Gründe hat. Und was der Westen von den Muslimen lernen kann.

JOSEF BRUCKMOSER

S Stefan Weidner ist Islamwissenschaftler. Er plädiert für gegenseitige Bereicherung statt Konkurrenz des Westens und der muslimischen Welt. Die Fragen der SN beantwortet er am Telefon während seiner Studien in Istanbul.

SN: Warum werfen Sie dem Westen Überheblichkeit vor?

Weidner: Im Kolonialismus war Europa technologisch, militärisch und wirtschaftlich überlegen. Diese Vorherrschaft wurde aber auch weltanschaulich und moralisch begründet: mit der Aufklärung und dem Christentum, das die bessere Religion sei.

SN: Haben Muslime das Gefühl, dass der Westen ihnen ständig etwas aufzwingen will? Z. B. auch die im Westen formulierten Menschenrechte?

Das glaube ich nicht. Die meisten Menschen in der islamischen Welt können sich mit den Menschenrechten gut identifizieren. Religiöse Muslime würden allenfalls sagen, dass der Islam auch Menschenrechte hat, etwas anders gewichtet, etwa beim größeren Unterschied von Mann und Frau.

Gegen die Menschenrechte aus dem Westen opponieren nur die Regierenden, die die Menschenrechte als Eingriff in ihre Souveränität sehen, oder auch Religionsgelehrte, die im Bunde sind mit den Regierenden.

SN: Ist die enge Verbindung von Religion und Staat im Islam nicht ein großer Unterschied zum Westen?

Diese Problematik existiert durchaus. Aber es ist eine moderne Problematik, die erst auftritt, wenn es einen modernen Staat mit Verwaltungsapparat gibt, der seine eigenen Gesetze schreibt und sie durchsetzen kann. Davor war die Scharia der Garant des Rechts gegenüber den Machthabern. Diese war wesentlich flexibler als staatliches Recht.

SN: Im Westen wird oft bewundert, dass der Islam Heimat und Gemeinschaft

bierte. Umgekehrt erleben viele Muslime den Westen technologisch überlegen.

Wir im Westen glauben, dass wir diese Heimat verloren haben, und projizieren das in eine andere Welt. Aber hier in Istanbul käme kaum jemand auf die Idee zu sagen, dass er dieses althergebrachte Heimatgefühl habe. Die islamische Welt ist den Schockwellen der Moderne viel stärker ausgesetzt als die meisten westlichen Staaten, wo die Übergänge von der Tradition in die Moderne langsamer vor sich gegangen sind. In der islamischen Welt passierte vieles sehr abrupt. Dazu kommt, dass die wenigsten sich mit den repressiven Staaten in der Region identifizieren und die wirtschaftliche Lage sehr schwierig ist.

Umgekehrt: Besteht die technologische Überlegenheit des Westens noch? Die islamische Welt hat selbst nicht das große Know-how entwickelt, aber sie fremdelt nicht damit. Turkish Airlines z. B. ist eine der größten Fluggesellschaften der Welt.

SN: Im Westen glauben viele, in den muslimischen Ländern gäbe es noch die ursprüngliche Religiosität.

Eine gewisse Traditionalität ist noch weit verbreitet, angefangen bei traditionellen Familienstrukturen. Aber das hat mehr mit Kultur als mit Religion zu tun. Im Islam ist z. B. keineswegs klar, dass die Religion der Frau ein Kopftuch vorschreibt. Die Emanzipation der Geschlechter scheitert nicht vorrangig an der Religion, sondern an den wirtschaftlichen Verhältnissen. Die Mehrheit der Frauen wie der Männer kann ihr Leben wirtschaftlich nicht selbst bestimmen. Daher ist man gezwungen, lang im Familienverbund zu bleiben. Der westliche Emanzipationsdiskurs ist gut und schön. Er hat aber wirtschaftliche Voraussetzungen, die bei Weitem nicht überall auf der Welt gegeben sind. Daher kann man die Emanzipation der Frauen nicht einfach vorschreiben.

SN: Was ist von den Schockwellen der Moderne in der muslimischen Welt schon angekommen?

Alles Negative, angefangen vom modernen Staat, der – wie in Europa in der Nazizeit oder im Ostblock – lang ein repressiver Staat war. Das ist in der islamischen Welt bis heute wirksam. Angekommen ist eine Wirtschaft nach dem Wildwestprinzip, die nicht mehr durch ständische Strukturen aufgefangen wird. Viele islamische Länder sind anderen ausgeliefert – bis hin zur Frage, wie und wem sie ihr Öl verkaufen.

SN: Kommt die westliche Säkularisierung auf den Islam noch zu?

Der Islam repräsentiert einen konservativen, traditionellen Geist. Aber eine Säkularisierung wie im Westen kann es nicht geben, weil es weder Papst noch Kirche gibt, die man entmachten könnte. Es gibt religiöse Stiftungen, die Moscheen betreiben, oder Derwischklöster, aber das sind begrenzte

Phänomene. Dass Bischöfe Landesfürsten waren wie in Europa, gibt es im Islam nicht. Einzige Ausnahme ist die repressive Staatsführung durch den Klerus im Iran.

SN: Wie könnten sich der Westen und die islamische Welt annähern?

Die Annäherung passiert de facto u. a. durch die Krisen, die Flüchtlinge nach Europa bringen. Die identitären Bewegungen im Westen und die Renaissance des Islam sind Gegenbewegungen gegen die dadurch bewirkte Veränderung. Aber am Ende bereichern uns diese Austauschprozesse. Man muss mehr Angst haben vor der Selbstverschließung als vor der Offenheit.

SN: Was kann der Westen vom Islam lernen und umgekehrt?

Im Westen herrscht die liberale Allmachtsfantasie, dass wir machen können, was wir wollen. Dagegen könnten eine gewisse Spiritualität des Islam und der Respekt vor Traditionen eine Bereicherung sein, z. B. beim Umweltschutz. Traditionellere Sichtweisen auf die Welt könnten den Hyperaktivismus und die Steigerungslogik bremsen.

Die islamische Welt profitiert von materiellen und technischen Errungenschaften und von der Offenheit des westlichen Weltbilds. Der Westen des kapitalistischen Liberalismus mit demokratischen Zügen hat ausgedient. Aber es gibt eben noch den anderen, den liberalen, den emanzipatorischen Westen mit Gleichstellung und Partizipation. Diese wertvollen Ideen finden sich in einem traditionellen Milieu selten.

Buchtip: Stefan Weidner: „Jenseits des Westens. Für ein neues kosmopolitisches Denken“, 368 S., Hanser 2018.

Symposium Dürnstein: „Erbschaften: Kultur Natur Identität“ ist von 5. bis 7. März 2020 Thema des Symposions in Stift Dürnstein in der Wachau. Internationale Vortragende befassen sich mit dem Kulturerbe in Kunst, Religion und Teilhabe. Stefan Weidner spricht am 6. März über „Neue west-östliche Perspektiven“. Info: WWW.SYMPOSITIONDUERNSTEIN.AT



Im Westen ist die liberale Allmachtsfantasie vorherrschend.



Stefan Weidner
Islamwissenschaftler